

Freiburger Nachrichten

Einzige deutschsprachige Tageszeitung im zweisprachigen Kanton Freiburg

A.Z. 1700 Freiburg 1
153. Jahrgang
Einzelverkauf Fr. 3.00*

*Dieser Betrag enthält
2,5% MWST

Unihockey

Die Niederlage gegen Zug hat für Ärger in der Tabelle negative Folgen.

Seite 11



DIENSTAG, 5. JANUAR 2016

Nr. 2

Ein Freiburger fordert mehr Anerkennung für die private Spitex

Markus Reck, Direktor einer privaten Spitex-Organisation, kritisiert in einem neuen Buch die **Finanzierung** der Branche.

FREIBURG Der Wahlfreiburger Markus Reck gibt in «Spitex – zwischen Staat und Markt» Einblick in Finanzierung und Organisation der Spitex-Branche. Seine Position ist klar: Als Direktor eines privaten Spitex-Betriebs fordert er mehr Wettbewerb sowie bessere Kostentransparenz bei den öffentlichen Spitex-Organisationen. Diese sei gegeben, hält der Schweizer Spitex Verband dagegen. Die öffentliche Spitex sei teurer, weil sie mehr leiste. Einig sind sich private und öffentliche Spitex darin, dass die Betreuung und Pflege zu Hause immer wichtiger wird. *mir*
Bericht Seite 2



Pflege zu Hause statt im Heim – das wünschen sich immer mehr ältere Menschen.

Bild Keystone/a

Schlagzeilen

Seebezirk
Mehr Freiwillige aus Murten machen bei Nez Rouge mit.
Seite 4

Schweiz
Auf 632 000 Konten liegen vergessene Pensionskassengelder.
Seite 13

Ausland
Schweden kontrolliert wegen Flüchtlingen seine Grenze wieder.
Seite 15

Letzte Seite
Die immer schlauerer Computer könnten uns viele Jobs kosten.
Seite 16

Wetter
Bis Mittag Schauer, danach zeitweise Sonne, um 6 Grad.



Seite 16

Heiratsstrafe verstösst gegen die Verfassung

Am 18. Februar kommt die Initiative gegen die Heiratsstrafe vors Volk. Der Steuernachteil für Ehepaare ist verfassungswidrig.

BERN Die Initiative «Für Ehe und Familie – gegen die Heiratsstrafe» will die Heiratsstrafe bei den Steuern und der AHV abschaffen. Sie kommt am 18. Februar an die Urne. Die Ursache des Übels ist bekannt:

Die Schweiz kennt ein progressives Steuersystem. In einem derartigen Regime wird die Hochzeit zu einer finanziell schmerzhaften Angelegenheit, weil die beiden Einkommen nicht mehr separat, sondern als Gesamtsumme besteuert werden. Dabei ist seit 1984 klar, dass die Heiratsstrafe gegen die Verfassung verstösst. Die Kantone haben darauf reagiert, der Bund indes nicht. *fab/BZ*
Bericht Seite 13

Wogen des Zorns im Mittleren Osten

Zwischen Saudiarabien und dem Iran entsteht ein kalter Krieg. Dem Westen und China bereitet die Situation Sorgen.

RIAD/TEHERAN Die Lage im Mittleren Osten spitzt sich nach der Hinrichtung des schiitischen Führers Nimr al-Nimr durch Saudiarabien weiter zu. Nach gewalttätigen Angriffen gegen saudische Einrichtungen

gab das sunnitische Königreich bekannt, alle wirtschaftlichen Beziehungen in den Iran aufzulösen. Auch seine Alliierten wie Bahrain, die Vereinigten Arabischen Emirate und der Sudan kappen ihre Verbindungen zum schiitischen Iran. Russland, China und die USA äusserten gestern schwere Besorgnis über die Eskalation. Russland bot seine Vermittlerdienste an. *rig/BZ*
Bericht Seite 15

Rabenschwarzer Börsentag trifft auch die Schweiz

SHANGHAI/ZÜRICH Der Schweizer Aktienmarkt hat einen Fehlstart in das neue Handelsjahr hingelegt. Der Swiss Market Index (SMI) verlor 1,83 Prozent auf 8656,31 Punkte. Ausgelöst wurde der Taucher an der Schweizer Börse durch den Kurssturz in Asien. In China wurde der Aktienhandel gestern vorzeitig gestoppt, nachdem das Minus des Shanghaier Leitindex sieben Prozent erreicht hatte. *sda*
Bericht Seite 12

Zitat des Tages

«Wir sind nicht gegen die Tiguelet-Brücke, aber wir haben Fragen zum Kreisell gestellt.»

Georges Baechler,
Syndic von Givisiez
Seite 3

Inhalt

Todesanzeigen	6
Forum/Agenda	8
TV/Radio	10
Börse	12
Kinos	14

Redaktion: Tel. 026 426 47 47
Fax 026 426 47 40
Abonnemente: Tel. 026 347 30 00
Inserate: Tel. 026 347 30 01
Fax 026 347 30 19



Reklame

JETZT
!SONDER VERKAUF

WIR ERWECKEN IHRE RÄUME ZUM LEBEN

Bise
MEUBLES & MOBIL

Bis 31. Januar
Tafers | www.bise.ch



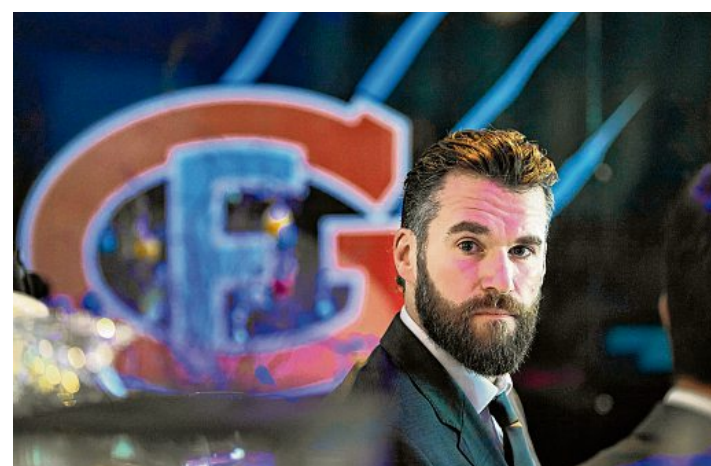
Gitarrenbauer Seltener, aber geschätzter Beruf

MURTEN Konzertgitarristen können ihr Publikum nicht mit jedem beliebigen Instrument verzaubern und geben ihre Arbeitsgeräte gerne bei Spezialisten

in Auftrag, zum Beispiel bei Philippe Jean-Mairet, der in Murten seinem seltenen Handwerk nachgeht. *fca/Bild ae*
Bericht Seite 4

Fraktionen in Freiburg ziehen Bilanz

FREIBURG In den Gemeinden neigt sich die laufende Legislatur dem Ende zu. Aus diesem Anlass ziehen die FN in den grösseren Gemeinden Bilanz. Den Beginn macht die Kantonshauptstadt Freiburg: Während die Fraktionspräsidenten von links bis rechts die bessere Stimmung zwischen Gemeinde- und Generalrat sowie die Umwandlung der Industrielbetriebe in zwei Aktiengesellschaften loben, ist vor allem auf rechter Seite Kritik an der Steuererhöhung zu hören. Ebenfalls bedauern viele Parteien den Stillstand rund um die Fusion in Grossfreiburg. *rb*
Bericht Seite 3



Eishockey Dubé prangert die Spieler an

FREIBURG Einige Spieler würden sich verstecken, kritisiert Christian Dubé nach zuletzt elf Niederlagen in Serie. Kein Thema ist für Gottérons Sportdirektor

hingegen der Trainer. «Die Lösung liegt in der Kabine, nicht im Management oder im Trainerbüro.» *fs/Bild ce/a*
Bericht Seite 9

Für einen liberaleren Spitex-Markt

Der Wahlfreiburger **Markus Reck** liefert im Buch «Spitex – zwischen Staat und Markt» eine neue Sicht auf die Branche. Als Vertreter der privaten Spitex-Organisationen setzt er sich ein für mehr Markt und Kostentransparenz.

MIREILLE ROTZETTER

Die Leute werden immer älter und möchten ihren Lebensabend lieber zu Hause statt in einem Heim verbringen. An Bedeutung gewinnt deshalb die ambulante Pflege und Betreuung, besonders die Spitex-Organisationen. Der in Freiburg wohnhafte Markus Reck leitet den privaten schweizweit tätigen Betrieb «Spitex für Stadt und Land». Im kürzlich erschienenen Buch «Spitex – zwischen Staat und Markt» liefert Reck einen Überblick über die Organisation und Finanzierung der gesamten Branche – etwas, das es bisher nicht gab. «Ich habe versucht, neutral zu sein und allen gerecht zu werden», sagt er im Gespräch mit den FN. «Aber klar, mein Standpunkt ist der eines liberalen privaten Vertreters.»

Diesen Standpunkt macht der Autor bereits im Vorwort zum Buch deutlich, in dem er mehr Markt, Wettbewerb und individuelle Freiheit in der Spitex-Branche fordert. «Ich sage nicht, dass es die öffentliche Spitex nicht braucht», betont Reck. Im Gegenteil, ein Nebeneinander von öffentlichem und privater Spitex sei notwendig, so dass die Kunden die Auswahl hätten. «Das ist auch eine gesellschaftliche Forderung.»

Fordert mehr Anerkennung

Zwei hauptsächliche Kritikpunkte nennt Markus Reck in seinem Buch: Die Anerkennung und die Unterstützung der privaten Spitex-Betriebe seien ungenügend. Und die Finanzierung der öffentlichen Spitex sei zu wenig transparent.

Reck zeigt im Buch auf, dass die öffentliche Spitex vielerorts seit langem etabliert ist und deshalb auch viele Vertreter in Behörden und Politik hat. «Oftmals heisst es etwa, die private Spitex sei ein Rosinenpicker und die Qualität nicht gut», sagt Reck. «Aber wenn die Qualität nicht stimmen würde, hätten wir keine Kunden mehr.» Und auch der Vorwurf der Rosinenpickerei sei falsch. Da private Spitex-Organisationen keine Subventionen erhielten, könnten sie nur Aufträge entgegennehmen, die sich wirtschaftlich lohnten. «Das ist doch logisch.»

Als Beispiel nennt er eine pflegerische Leistung wie einen Verbandswechsel bei



Markus Reck fordert mehr Anerkennung für die privaten Spitex-Betriebe.

Bild Corinne Aeberhard

einem Kunden, der abgelegen wohnt: Die Zeit beim Kunden betrage so vielleicht zehn Minuten, Hin- und Rückfahrt dauerten aber eine Stunde. Da die Krankenkasse den Transport nicht übernehme, lohne sich dieser Auftrag nicht.

Die öffentliche Spitex unterliegt der sogenannten Versorgungspflicht, sie kann Aufträge nicht ablehnen, erhält dafür aber auch Subventionen. Diese bekommt sie auch, weil sie sogenannte gemeinwirtschaftliche Leistungen erbringt wie beispielsweise eine Mütter- und Väterberatung.

Reck fordert keine Subventionen für die privaten Spitex-Betriebe, aber er will, dass öffentliche und private Spitex für dieselbe Leistung dieselbe kantonale Entschädigung erhalten. Dies im Rahmen der sogenannten Restfinanzierung: Der Bundesrat hat festgelegt, dass die Spitex-Kosten für eine Pflegestunde dreigeteilt werden. Einen Teil übernehmen die Krankenkassen (circa 45 Prozent), einen Teil die Kunden (zwischen 0 und 20 Prozent) und den Rest die Kantone. Verschiedene Kantone bezahlen diesen Restbetrag

aber nur den öffentlichen Spitex-Diensten. «Das ist nicht fair und nicht im Sinne des Bundesrates», sagt Reck.

Im Kanton Freiburg etwa müssten Kunden der privaten Spitex 20 Prozent Eigenbetrag bezahlen, Kunden der öffentlichen Spitex jedoch nichts. «Wir verrechnen den Kunden den Eigenbetrag nicht, sonst hätten wir keine Kunden mehr», sagt Reck. Stattdessen würden die pflegerischen Leistungen durch Angebote wie Hilfe im Haushalt oder Betreuung querfinanziert. «Wir suchen in solchen Fällen mit den Kantonen das Gespräch und finden oft Lösungen.»

Klar ist hingegen, dass die Kunden der privaten Spitex mehr bezahlen, wenn sie spezifische Wünsche haben, welche die öffentliche Spitex nicht abdecken kann – zum Beispiel, dass ein Kunde immer von derselben Person betreut wird. «Die Kunden sind sich bewusst, dass das kostet, und sind bereit, dafür zu bezahlen.» Das können sich aber nicht alle leisten – findet Reck das nicht ungerecht? «Das ist in allen Bereichen so. Gewisse können sich ein teureres Auto leisten

als andere, so ist unsere Gesellschaft. Das kann unmöglich der Fehler der privaten Spitex sein», sagt Reck, um anzufügen: «Die Leistungen der öffentlichen Spitex sind sehr gut, auf diese hat jeder Anrecht.»

Fordert mehr Transparenz

Markus Reck fordert auch, dass transparenter aufgezeigt wird, wohin die Subventionen für die öffentliche Spitex konkret fließen. «Wenn man die Kosten pro Pflegestunde vergleicht, ergeben sich zwischen der privaten und der öffentlichen Spitex grosse Unterschiede.» Bei den Beträgen der öffentlichen Spitex sei aber nur ein Teil für die eigentliche Pflege, der Rest fliesse in die administrativen oder organisatorischen Arbeiten oder sei der bereits erwähnten Versorgungspflicht geschuldet. Dies müsse klar aufgezeigt werden.

Reck fügt an: «Viele Spitex-Organisationen erhalten vom Kanton oder den Gemeinden einfach eine Defizitgarantie, ohne dass sie wissen, wofür das Geld genau verwendet wird. Das schafft keine Anreize dafür, dass die öffentlichen Spitex-Organisationen versuchen, wirt-

schäftlich zu arbeiten.» Findet Reck die öffentlichen Spitex-Dienste also zu teuer? «So will ich das nicht sagen, aber es gibt sicher Optimierungsbedarf.»

Gemeinsame Anliegen

Mehrmals betont Markus Reck im Gespräch, dass er öffentliche und private Spitexorganisationen nicht gegeneinander ausspielen wolle. Es gebe nämlich auch viele gemeinsame Anliegen. So würden beide darum kämpfen, dass die Finanzierung der ambulanten Pflege sichergestellt werde. Auch gebe es gemeinsame Zukunftsvisionen; so werde die Betreuung von Demenzzkranken oder die Palliativpflege an Bedeutung gewinnen. Auch E-Health, also das elektronische Patientendossier oder die elektronische Abrechnung mit den Krankenkassen, betreffe beide. «Das nutzen wir gemeinsam und werden es gemeinsam weiterentwickeln.» Und auch eine gemeinsame Sorge haben private und öffentliche Spitex-Organisationen: die Aus- und Weiterbildung des Personals. «Und dass wir überhaupt genügend Personal finden.»

Kantonspolizei auf Schulwegen stärker präsent

Mehr Sicherheit für die Schulkinder: Das will die Kantonspolizei erreichen. Sie führt diese Woche verstärkt Kontrollen durch.

FREIBURG Gestern sind für die Schulkinder des Kantons die Weihnachtsferien zu Ende gegangen. Um ihre Sicherheit auf dem Schulweg zu gewährleisten, erhöht die Kantonspolizei Freiburg gemäss Mitteilung ihre Präsenz. Sie wird bis Ende Woche verstärkt Kontrollen in der Umgebung von Schulen durchführen und dabei prüfen, ob die Autofahrer die vorgegebenen Geschwindigkeiten einhalten, die Zeichen der Schulpatrouille beachten, aufmerksam sind und den Fussgängern bei den Zebrastreifen den Vortritt gewähren. Ebenfalls wird sie den Zustand der Fahrzeuge inspizieren. Für Übertretungen wird die Polizei die Autofahrer büssen.

Bereits in den Wochen nach den Sommerferien hatte die Kantonspolizei laut Communiqué die Präsenz auf den Schulwegen erhöht. Damals führte sie 800 Kontrollen durch: 272 Autolenker erhielten eine Busse, weil sie zu schnell fuhren; 42 Fahrer wurden gebüsst, weil sie den Sicherheitsgurt nicht angelegt hatten oder ein Kind im Auto mitführten, das nicht richtig gesichert war, und 16 Fahrzeuglenker büsste die Polizei, weil sie Fussgängern den Vortritt verwehrt hatten. *mir*

Weniger Felchen für die Fischer

FREIBURG Neu darf ein Fischer höchstens acht Felchen pro Tag und hundert pro Jahr aus dem Murtensee fangen. So setzt es das überarbeitete Reglement über die Ausübung der Fischerei im Murtensee fest. Bis anhin waren es zehn Felchen pro Tag, für das Jahr gab es gar keine Beschränkung. In einer Anfrage an den Staatsrat will die Grossrätin Katharina Thalmann-Bolz (SVP, Murten) wissen, weshalb die Fangzahl der Felchen im Murtensee im Gegensatz zum Neuenburger- und Bielersee weiter beschränkt wurde. Sie fragt zudem, was das Aussetzen von Felchen im Murtensee bringe. Schliesslich stellt Thalmann-Bolz generell Fragen zur Fischerei und zum Fischbestand im Murtensee; so interessiert es sie etwa, wie sich die Gewässerökologie in den letzten zehn Jahren verändert hat und wie sich das auf den Fischbestand auswirke. Der Staatsrat hat nun zwei Monate Zeit, die Anfrage zu behandeln. *mir*

Express

Zwei neue Vize-Direktoren

BULLE Mathieu Fehlmann und Thierry Sottas sind laut Mitteilung die neuen Vize-Direktoren des regionalen Arbeitgeberverbandes in Bulle. Sie treten die Nachfolge von Nadine Gobet an, die seit September Direktorin des Verbandes ist. Der 38-jährige Mathieu Fehlmann hat einen Master in Wirtschaft und ist seit 2009 im Verband, der 43-jährige Buchhalter Thierry Sottas ist seit 2001 im Verband. *mir*

Zum Buch

Neuer Überblick über die Spitex-Branche

«Spitex – zwischen Staat und Markt» hat acht Kapitel. Nach den ersten fünf, in denen Markus Reck über die Spitex-Branche, die politische Vernetzung der Spitex und die Spitex-Finanzierung schreibt, widmet er sich den Problemen der Branche und zeichnet Lösungsansätze auf. Er liefert viele Zahlen: Der Anteil an den gesamten Kosten des Gesundheitswesens beträgt für die Spitex 2,7 Prozent. Es gibt 800 Spitex-Organisationen mit über 41000 Mitarbeitenden und 260000 Kunden. *mir*

Markus Reck: «Spitex – zwischen Staat und Markt», Hogrefe, 2015.

Öffentliche Spitex: «Sie kostet mehr, weil sie mehr leistet»

Die Spitex-Dienste, für die der Autor Markus Reck in erster Linie spricht, sind privatwirtschaftliche Unternehmen, die vom Kanton eine Betriebsbewilligung erhalten. Die öffentlichen Spitex-Dienste sind nicht gewinnorientierte Organisationen, die einen öffentlichen Leistungsauftrag der Gemeinde oder des Kantons erhalten und eine Versorgungspflicht haben: Sie müssen alle Spitex-Einsätze annehmen.

Aus diesem letzten Punkt ergeben sich laut Marianne Pfister, Zentralsekretärin des Spitex Verbandes Schweiz, der öffentlichen Spitex-

Organisationen vereint, unter anderem auch die höheren Kosten. Zudem müsse die öffentliche Spitex über genügend Personal verfügen, um jederzeit alle Klienten übernehmen zu können. Auch stelle die öffentliche Spitex das Personal in der Regel fest an und nicht im Stundenlohn, biete mehr Ausbildungsplätze als die kommerzielle Spitex und verfüge tendenziell über höher qualifiziertes Personal. «Die öffentliche Spitex kostet mehr, weil sie mehr leistet», sagt Marianne Pfister.

Sie hält fest, dass die öffentlichen Spitex-Organisationen in den Gemeinden entstanden und gewachsen und des-

halb gut verankert seien. Pfister wehrt sich gegen den Vorwurf, die Finanzierung der öffentlichen Spitex sei nicht transparent. Mit der neuen Pflegefinanzierung seit 2011 sei die Transparenz gewährleistet. Sie räumt jedoch ein, dass es bei der Restfinanzierung durch die öffentliche Hand, die Reck im Buch hervorhebt, Unterschiede in den Kantonen oder Gemeinden gibt.

Das Buch von Markus Reck beschreibt Pfister als Nachschlagewerk, das auch für die öffentliche Spitex lesenswert sei, das aber die Forderungen der privaten Spitex in den Vordergrund rücke. *mir*

Zur Person

Früherer Direktor von Radio Freiburg

Der 53-jährige Betriebsökonom Markus Reck wohnt seit über 20 Jahren im Kanton Freiburg. Vor seiner jetzigen Tätigkeit als Direktor der Firma «Spitex für Stadt und Land» war er als Direktor zuständig für die Sanierung von Radio Freiburg. Ausserdem arbeitete er als Direktor des Forums Freiburg, als Marketingleiter der Schweizerischen Despeschenagentur sowie als Verantwortlicher für die Neuen Medien der Agentur Sportinformation. Im Herbst kandidierte er bei den Nationalratswahlen für die Grünliberale Partei des Kantons. *mir*